

HOMILIE zu Jes 6,1-2a.3-8

5.Sonntag im Jahr / Lesejahr C

1974

Nachschmitt  
Gemeinde Guld

Liebe Gemeinde !

Ich möchte vier Worte, die zwar so nicht im Text stehen, aber der Sache nach drinnen sind, mit Ihnen anschauen: von *E i n h e i t*, von *E i n i g w e r - d e n* ist die Rede, vom *R i c h t i g - t u n* ist die Rede und vom *A u s g l e i c h e n*. Wollen wir einmal diese vier Worte über unserer Versammlung stehen lassen, versuchen drunter zu kommen, hinein zu kommen. Wollen wir es einmal geschehen lassen, so werden wir eine Entdeckung machen, eine schöne, eine ermutigende. Wir können das mitspielen: Einheit. Sind wir eine Einheit? Freilich, wir sind da versammelt als Gemeinde. Das ist eine Einheit - schnell gesagt. Ja, wir akzentuieren noch: natürlich sind wir nicht exklusiv, nicht andere ausschließend. Aber schon wird klar, insofern sind wir hier nicht alle beieinander, noch viele gehören dazu und eigentlich alle. Wir sind nur ein Teil, der die Andern nicht ausschließen möchte. -Sei es so angenommen.-

Jetzt muß man mitspielen. Nimmst du es an, daß wir aller Vertretung sind, und daß das Wort Einheit über unserer Versammlung geschrieben steht? Ist es nicht so, daß viele sich dem entziehen und es nicht wahr haben wollen: Vertretung aller, des gesamten Menschevolkes sind wir. Damit werden wir so schnell nicht fertig; wir möchten schon anfangen zu prüfen und zu argumentieren: das geht nie; viele von denen, deren Vertretung wir sein sollen, kennen uns nicht mal und wir sie nicht; hoffnungslos, jemals uns kennen zu wollen! Also strei-

chen wir - wen? Zumindest jetzt merken wir: Einheit, das ist rasch gesagt, das mag ein Ziel sein, ein Entwurf unserer Versammlung, dem wir zustreben, aber wir haben sie nicht einfach. Vor allem können wir sie nicht streichen und nicht einmal einen ausstreichen, müssen aber doch sagen: wir sind nicht diese Einheit. -Gemeinde, sie ist wahr und wirklich da, und ist doch nicht ganz und nicht fertig. Und nun sind wir an dem: am Aushalten dieses Anspruchs, den wir doch nicht rasch erfüllen können. Jetzt sind wir dran: Werden wir so leben wollen in dieser Anspannung, Hinspannung: Einheit sein und doch nicht sein; Einheit sein sollen und doch nicht sein - wie immer man es umschreiben mag. Das wäre nun das Entscheidende, daß in uns versammelten zählbaren Leuten diese Anspannung da ist und auch das: nicht weil wir es uns ausgedacht haben, sondern weil wir auf diese Einheit hin gerufen sind, weil wir in Gottes Namen, auf diesen Mittelpunkt hin versammelt sind um IHN, unsern Herrn. Seien wir grad mal, diese Versammlung und diese Einheit, in Frage gestellt, die uns ja erst sucht und von der wir uns suchen lassen sollen.

Und nun schauen wir nach innen. Was wissen wir denn voneinander? Ist das Einheit: Kraut und Rüben durcheinander, das eine kocht früher, das andere später. Einheit verlangt viel Aufmerksamkeit füreinander, für den und den auch; was treibt er denn, was bewegt ihn, was hat er für Sorgen? Und wer kennt meinen Druck und meine Sorgen? Wo wäre jemand, der mich ganz verstanden hätte. So fragen wir von uns aus und so den andern: Wen verstehst du ganz? Da sind also Schicksale versammelt. Bist du gerührt davon, daß jemand unter uns, der beinah am Absau-

fen ist, der grad noch einmal kam, von dem vielleicht morgen schon in der Zeitung steht, daß er sich das Leben genommen? - Oder das Schöne: daß da einer ist, der gerade in diesen Tagen durchgefunden hat, daß es wieder hell für ihn geworden ist, daß er wieder Licht entdeckt hat für seinen Weg. Wer weiß davon? Da sind die Vielen, der packt dies Geschäft an und der andere das, und jeder verspricht sich Erfolg. Wir müßten viel Aufmerksamkeit füreinander aufbringen und blieben doch immer gewiß einen Rest schuldig. Was müssen wir in unserm großen Gespräch ausgleichen, neubilden, widersprechen, bis wir uns näherkommen - und erst bis wir einig würden! Wo ist da Einheit, wenn sie nicht in der Einigkeit gemeinsamen Willens sich äußert? Wieder müssen wir einander aushalten in Gottes Namen, in dessen Namen wir hier versammelt sind, in Jesu Namen.

Mit IHM hat es zu tun. Wollen wir uns wieder gerufen sein lassen unter diesen Auftrag: einig zu werden, einander zu lieben nicht nach Laune, sondern in diesem großen Rahmen, um dann das Richtige zu tun. Aber da hat es wieder Gefahren: Um das Richtige zu erkennen, muß man da denen folgen, die es studiert haben? Eh wir's uns versehen, haben wir solche, die uns kommandieren. Jetzt steht ein neuer Auftrag im Raum. Natürlich soll einer das Richtige studieren und dann tun und den andern mitteilen. Aber wer ist bereit, es sich sagen zu lassen? Das heißt ja: gutheißen und selbst als wichtig gefunden zu haben - um unserer Einheit willen. Spüren wir, wieviel das verlangt an Mitspielen, daß man nicht eigensinnig aus der Reihe tanzt? Ausgleichen ist also das Wichtige. Was nicht alles ist auszugleichen! Nicht

billiger Ausgleich, sondern der um der Einheit willen, Ausgleich in Gottes Namen gerade dort, wo du benachteiligt bist. Das ist keine bloße Privatsache; das ist unsere Sache, sich des Schwachen anzunehmen. Das müßte Auswirkung dieser Versammlung sein. Hier und jetzt ergeht dieser Auftrag neu. Wir spüren ihn, wenn man nur ganz Aug und Ohr ist für Gottes Sache. Wollen wir also dies nun erkennen. Das Wort hat uns ergriffen, will sich bewegen, will zur Tat werden. Vielleicht erkennen wir: wie billig hab ich es mir gemacht. Was bin ich für ein Querkopf, makelig bin ich inmitten des makeligen Volks. Wir, zur Einheit gerufen, blieben hinter dem Auftrag zurück!

Aber der, der sich so erkannt hat, ist eben in dieser Stimmung gerade recht, gehört schon daher. An dem ist Gott grad schon mächtig geworden. Der Rest ist dann leicht und ergibt sich. Schlimm ist es nur um den, der sich weigern will. Erkennen wir aber, dann sind wir schon dieser Einheit verfallen, gehören schon dazu. Da ist Einheit im Geschmack schon da und die Einigkeit im Genuß führt zum Ausgleich. Dann dürfen wir auch trauen, daß aus unserer Mitte das Richtige gefunden wird.

Ich will schließen, aber das möchten wir doch behalten: Wir sind ganz nah dem Mittelpunkt unseres Lebens, wenn wir zu dieser Versammlung kommen. Laßt uns so einander betrachten in Ehrfurcht. ER ist am Werk in uns, wenn wir uns nur IHM stellen. Amen.

(Homilie am 10.2.1974)

St.Laurentius